



Herzlich Willkommen zum Dialoganlass

Aufwachsen in der Region – Wie gestalten kleinere und mittlere Gemeinden ein gutes Umfeld für die Frühe Förderung?

30. Oktober 2018
Zürich

Programm

- 13.40 **Begrüssung**
Thomas Jaun, Präsident Netzwerk Kinderbetreuung Schweiz
- 13.45 **Grusswort**
Matthias Maier, Leiter a.i. Fachbereich Kinder- und Jugendhilfe, Amt für Jugend und Berufsberatung des Kantons Zürich
- 13.55 **Das Zusammenspiel von Evaluation und Praxis am Beispiel von schritt:weise regional für kleinere und mittlere Gemeinden**
Anke Moors, Co-Geschäftsführerin a:primo
Dr. phil. Patricia Lannen, Forschungsverantwortliche, Marie Meierhofer Institut für das Kind
- 14.25 **Orientierungshilfe für kleinere und mittlere Gemeinden zur Entwicklung von kommunalen Strategien**
Claudia Hametner, stv. Direktorin des Schweizerischen Gemeindeverbands
- 14.45 **Kaffeepause**
- 15.15 **Thementische: Wie gestalten kleinere und mittlere Gemeinden ein gutes Umfeld für die Frühe Förderung? – Beispiele aus der Region**
Information und Diskussion zu Praxisbeispielen in Gemeinden
- Ab 16.30 **Netzwerk-Apéro**

Begrüssung

Thomas Jaun

Präsident Netzwerk Kinderbetreuung Schweiz

Grusswort

Matthias Maier

Leiter a.i. Fachbereich Kinder- und Jugendhilfe, Amt für Jugend und Berufsberatung des Kantons Zürich



**Kanton Zürich
Bildungsdirektion
Amt für Jugend und Berufsberatung**

Gestaltung der frühkindlichen Bildung in kleinen und mittleren Gemeinden

Einladung zum «kategorischen Kooperativ»!

**Grusswort
Matthias Maier**





«kategorischer Kooperativ»

Wo lebt die Schweizer Bevölkerung?



Land

oder



Stadt



«kategorischer Kooperativ»

Wo wächst die Schweiz?



Land

oder



Stadt



Wo werden am meisten Wohnungen (pro Kopf) gebaut?



Land

oder



Stadt



«kategorischer Kooperativ»

Wo werden mehr Babys geboren (pro 1000 Einwohner)?



Land

oder



Stadt



Wo sind die Mütter bei Geburt am ältesten? (Anteil >35)



Land

oder



Stadt



«kategorischer Kooperativ»

Wo gibt es mehr Schulen pro 1000 Einwohner?



Land

oder



Stadt



«kategorischer Kooperativ»

Rundum Kooperation

Kooperative Steuerung

nextAJB (2018):

- Gestaltung der FBBE als Aufgabe der Gemeinden
- Unterstützung durch Kanton z.B. in Form struktureller Prävention

Kooperation von Theorie & Praxis

Kant Immanuel (1793):
Über den Gemeinspruch:
Das mag in der Theorie
richtig sein, taugt aber
nichts für die Praxis.
Gredig Daniel (2011):
Wissensproduktion durch
Kooperation.



Kooperation im Netzwerk Familie

Jurczyk, Lange & Thiessen

- (2014): Doing Family
- Kernfamilie öffnet sich zu mehrgenerationalem Netzwerk
 - Familie als Herstellungsleistung

Bildungsräumliche Kooperation

Jacobs Foundation (2012):

- Bildungslandschaften
Schweiz
- Formale, non-formale, und informelle Akteure horizontal und vertikal vernetzt

Interinstitutionelle Kooperation

Nadai, Koch & Jurt (2008):
Ein Sozialstaat mit
Zwischenraum
hindurchzuschauen -
Interinstitutionelle
Zusammenarbeit im hoch
differenzierten Sozialstaat.



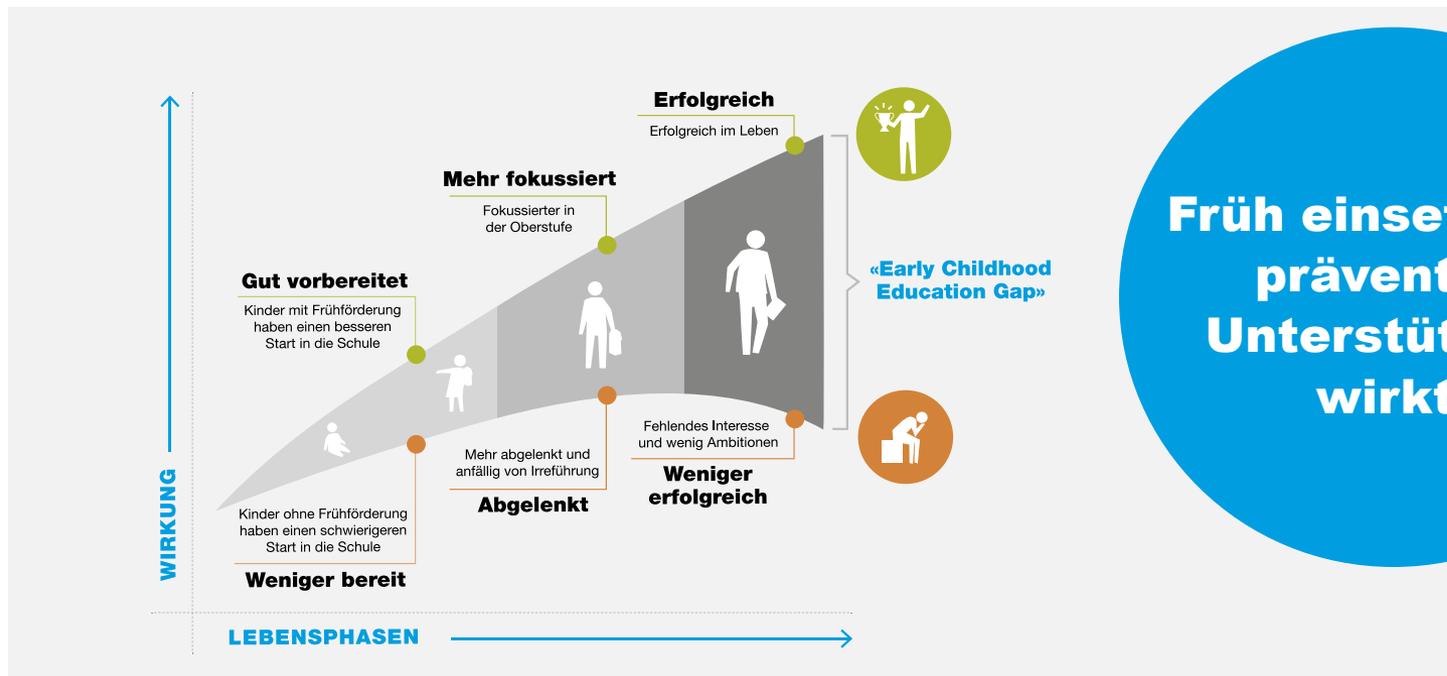
«kategorischer Kooperativ»

«Kategorisch Kooperativ» - Möglichkeiten und Grenzen





Der Nutzen früher Hilfen





Kanton Zürich
Bildungsdirektion
Amt für Jugend und Berufsberatung

**Danke für Ihre
Bereitschaft zum
«kategorischen
Kooperativ»!**

Referat

Das Zusammenspiel von Evaluation und Praxis
am Beispiel von schrittweise regional für
kleinere und mittlere Gemeinden

Anke Moors, Co-Geschäftsführerin a:primo

Dr. phil. Patricia Lannen, Forschungsverantwortliche,
Marie Meierhofer Institut für das Kind

Das Zusammenspiel von Evaluation und Praxis am Beispiel von schritt:weise regional für kleinere und mittlere Gemeinden.

Anke Moors, Co-Geschäftsführerin a:primo

Dr. phil. Patricia Lannen, Forschungsverantwortliche, Marie Meierhofer Institut für das Kind

Zürich, 30. Oktober 2018



schritt:weise



4 Modelle für die regionale Umsetzung von schritt:weise

Flexibler Start:

mehrmalige Aufnahme von Familien pro Jahr

Ausdehnung des Altersbereichs:

Grundsätzlich können Kinder im Alter von 1 bis 3 Jahren mit schritt:weise starten

Fokus Anschlusslösung:

schritt:weise wird in 3 Phasen à 6 Monaten aufgeteilt, in Phase 3 geringere Anzahl von Hausbesuchen

Kleingruppenmodell:

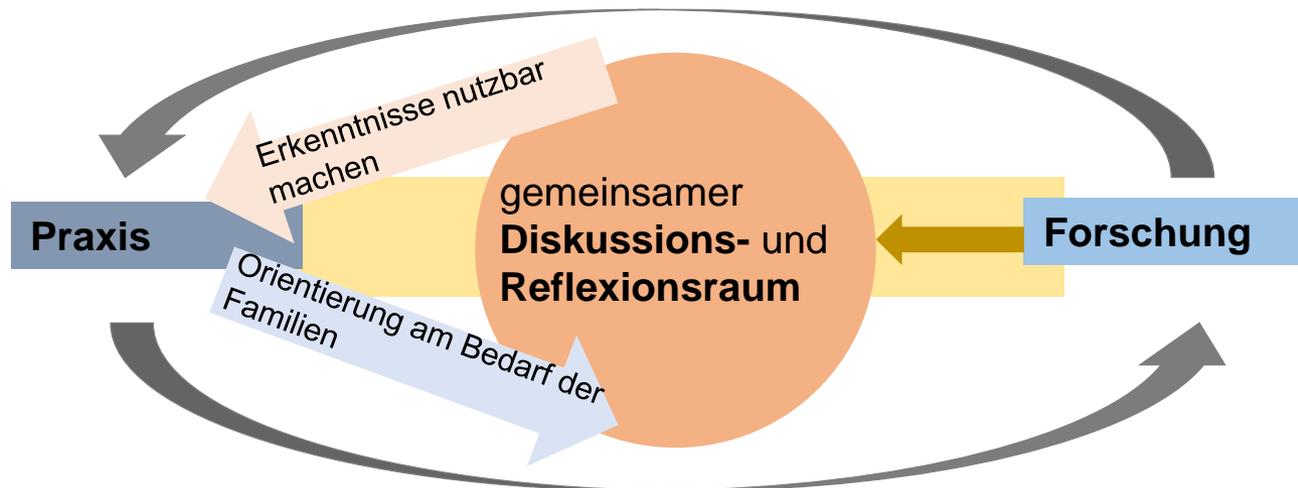
schritt:weise wird primär Kleingruppen durchgeführt, stark reduzierte Anzahl Hausbesuche

Warum Evaluation?

- „Wir wissen doch, dass unser Programm wirkt.“
- „Evaluation ist teuer und nimmt viel Zeit in Anspruch. Sollten die Ressourcen nicht lieber den Kindern direkt zu gute kommen?“

Das Zusammenspiel in der Evaluation

Grundlagen für die konzeptuelle Weiterentwicklung des Programms



Bearbeitung vertiefender Fragestellungen bei der Datenauswertung, Interpretation der Daten

Evaluationsdesign: alternative Modelle

Stichprobengrösse:

- t 0: 136 Familien und 144 Kinder
- t 1: 117 Familien und 123 Kinder

Datenquellen:

- Erhebung Entwicklungsverlauf der Kinder ET6-6
- Fragebögen Eltern
- Interview mit den Programmmitarbeiterinnen (Gruppeninterview mit Koordinatorinnen und Hausbesucherinnen)
 - Erfahrung mit der Umsetzung (Implementierung)
 - Rekrutierung der Familien
 - Erfahrung mit der Arbeit mit den Familien
- Interviews mit der Programmleiterin von a:primo (Winterthur und Lausanne)

Resultate Highlights I

- Zielgruppe der sozial benachteiligten Familien wird erreicht (knappe Finanzen, Arbeitslosigkeit, starke Isolation, körperliche/psychische Erkrankungen eines Elternteils)
- Kinder entwickeln sich parallel zur Normstichprobe (Basisevaluation, alternativen Modelle bis ein Jahr nach; ET 6-6)
- → Das Programmziel der altersentsprechenden Entwicklung der Kinder wird erreicht.
- Anzahl Hausbesuche ist ein bedeutsamer Faktor für die positive Veränderung bei den Eltern
 - Positive Veränderung der Spielqualität der Eltern mit dem Kind
 - Wissenszuwachs bei den Eltern zu den Bedürfnissen und Verhaltensweisen der Kinder
- → aufsuchende Angebote sind wesentlich um Veränderungen bei der schwer erreichbaren Zielgruppe der sozial belasteten Familien zu bewirken

Resultate Highlights II

- Vertrauensverhältnis zur Hausbesucherin ist wichtig für die nachhaltige Umsetzung des Programms nach Abschluss
- je besser das Vertrauensverhältnis zur Hausbesucherin, desto eher werden die Aktivitäten auch nach Programmschluss in den Familien umgesetzt.
- Veränderungen auf der Elternebene
 - 47 – 79% machen Fortschritte in der Umgebungssprache (deutsch, französisch)
 - 36 – 54% der Mütter beginnen eine Aus- oder Weiterbildung
 - Zunahme der sozialen Kontakte und der Nutzung von lokalen Angeboten für Familien
- Interaktionsgestaltung der Eltern mit ihrem Kind (Stärkung Elternkompetenzen)
 - Starke Effekte bei allem 5 Elternkompetenzen (73%) unabhängig vom Umsetzungsmodell

Resultate Highlights III

- Je höher die Anzahl besuchter Gruppentreffen, desto grössere Fortschritte bei der Entwicklung der Kinder
- Die Einschätzung der Koordinatorin zum Fortschritt der Kinder korreliert stark mit den Testergebnissen.
- → Für das laufende Monitoring ist diese Information wichtig, da die Fachperson die Entwicklung der Kinder auf Grund ihrer Erfahrung und Kenntnisse richtig einschätzen kann.
- Alternative Modelle schneiden in den zentralen Qualitätsaspekten gleich gut ab wie schritt:weise, stellen jedoch in der Umsetzung z.T. zusätzliche Herausforderungen an die Programmmitarbeitenden
- → dieser Aspekt ist zentral für die Weiterentwicklung des Programms

Fazit

- Mit aufsuchenden Angeboten wird die Zielgruppe der sozial benachteiligten, isolierten Familien erreicht.
- Es ist sinnvoll, in qualitativ gute, evidenzbasierte Angebote zu investieren
- Es ist sinnvoll, in die frühe Förderung zu investieren
 - Kinder werden von Anfang an gefördert
 - Eltern sind einfacher ins Boot zu holen

Referat

Orientierungshilfen für kleinere und mittlere Gemeinden zur Entwicklung von kommunalen Strategien

Claudia Hametner, stv. Direktorin des Schweizerischen
Gemeindeverbands



Schweizerischer Gemeindeverband
Association des Communes Suisses
Associazione dei Comuni Svizzeri
Associaziun da las Vischnancas Svizras



Orientierungshilfen für kleinere und mittlere Gemeinden zur Entwicklung von kommunalen Strategien

Aufwachsen in der Region – Wie gestalten kleinere und mittlere Gemeinden ein gutes Umfeld für die Frühe Förderung?

30. Oktober 2018, Kulturpark Zürich

Claudia Hametner, stv. Direktorin
Schweizerischer Gemeindeverband



Schweizerischer Gemeindeverband
Association des Communes Suisses
Associazione dei Comuni Svizzeri
Associazion da las Vischnancas Svizras



Frühe Förderung gewinnt an Bedeutung

Frühe Förderung

- strategischer Pfeiler einer ganzheitlichen Bildungs-, Sozial- und Gesundheitspolitik und wichtige Rolle in der Armutsbekämpfung
- verbessert die Entwicklungschancen aller Kinder und stärkt die Eltern in ihrer Erziehungsaufgabe
- primär in der Zuständigkeit der Gemeinden. In den letzten Jahren sind eine Vielzahl von Angeboten und Initiativen entwickelt worden



Fokus auf kleinere und mittlere Gemeinden – Projektaufbau

1 Analyse

Situationsanalyse und Empfehlungen

- Kommunale Strategien/Konzepte erheben
- Vernetzungen (vertikal/horizontal) erheben
- Empfehlungen des Schweizerischen Gemeindeverbandes

2 Übersicht

Orientierungshilfe

- Überblick über Studien, Konzepte und Fachgrundlagen
- Arbeitsinstrument für Entwicklung kommunaler Strategien

3 Seminare

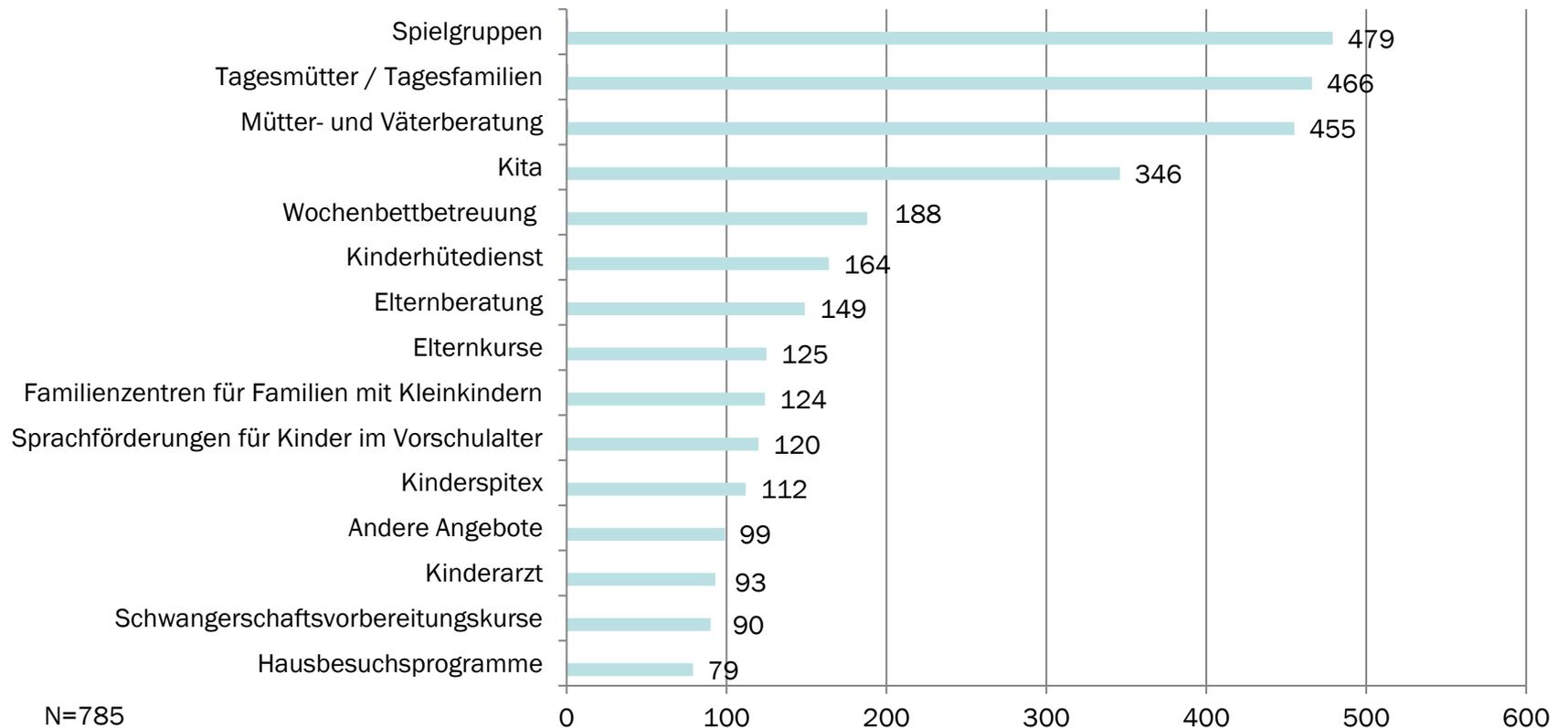
Regionale Seminare

- Präsentation Erhebung SGV und Orientierungshilfe sowie Praxisbeispiele aus Gemeinden & Kantonen
- Förderung Vernetzung unter Gemeinden



Schweizerischer Gemeindeverband
Association des Communes Suisses
Associazione dei Comuni Svizzeri
Associaziun da las Vischnancas Svizras

Angebote in den Gemeinden – nationaler Überblick



Quelle: Meier Magistretti, C & Schraner, M (2017): Frühe Förderung in kleineren und mittleren Gemeinden. Die Gemeinden als strategische Plattform und Netzwerker der Frühen Förderung: Situationsanalyse und Empfehlungen.



Schweizerischer Gemeindeverband
Association des Communes Suisses
Associazione dei Comuni Svizzeri
Associaziun da las Vischnancas Svizras

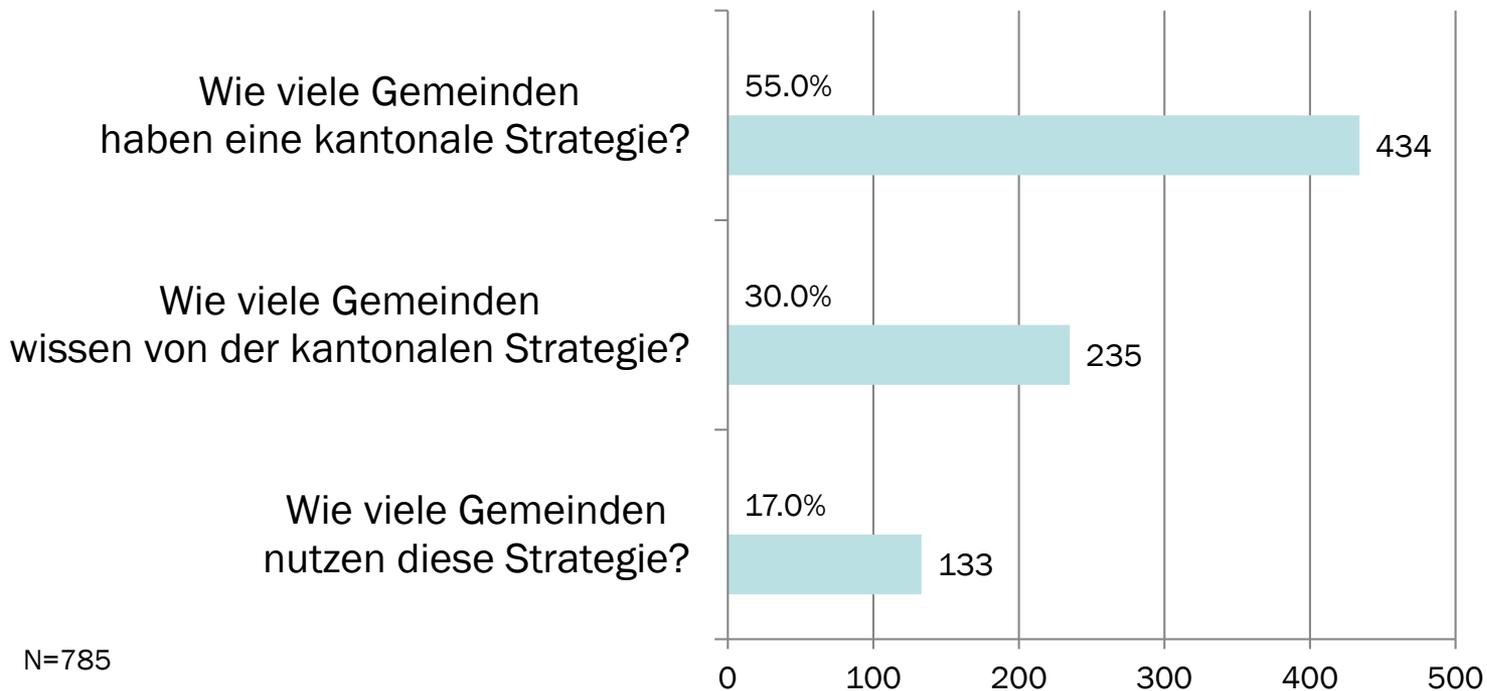
Empfehlung 1

- **Ziel und Zweck der Frühen Förderung ins Zentrum einer wirksamen, nachhaltigen Bildungs-, Sozial- und Gesundheitspolitik stellen**



Schweizerischer Gemeindeverband
Association des Communes Suisses
Associazione dei Comuni Svizzeri
Associaziun da las Vischnancas Svizras

Wie nutzen Gemeinden kantonale Konzepte und Strategien der Frühen Förderung?



Quelle: Meier Magistretti, C & Schraner, M (2017): Frühe Förderung in kleineren und mittleren Gemeinden. Die Gemeinden als strategische Plattform und Netzwerker der Frühen Förderung: Situationsanalyse und Empfehlungen.



Schweizerischer Gemeindeverband
Association des Communes Suisses
Associazione dei Comuni Svizzeri
Associaziun da las Vischnancas Svizras

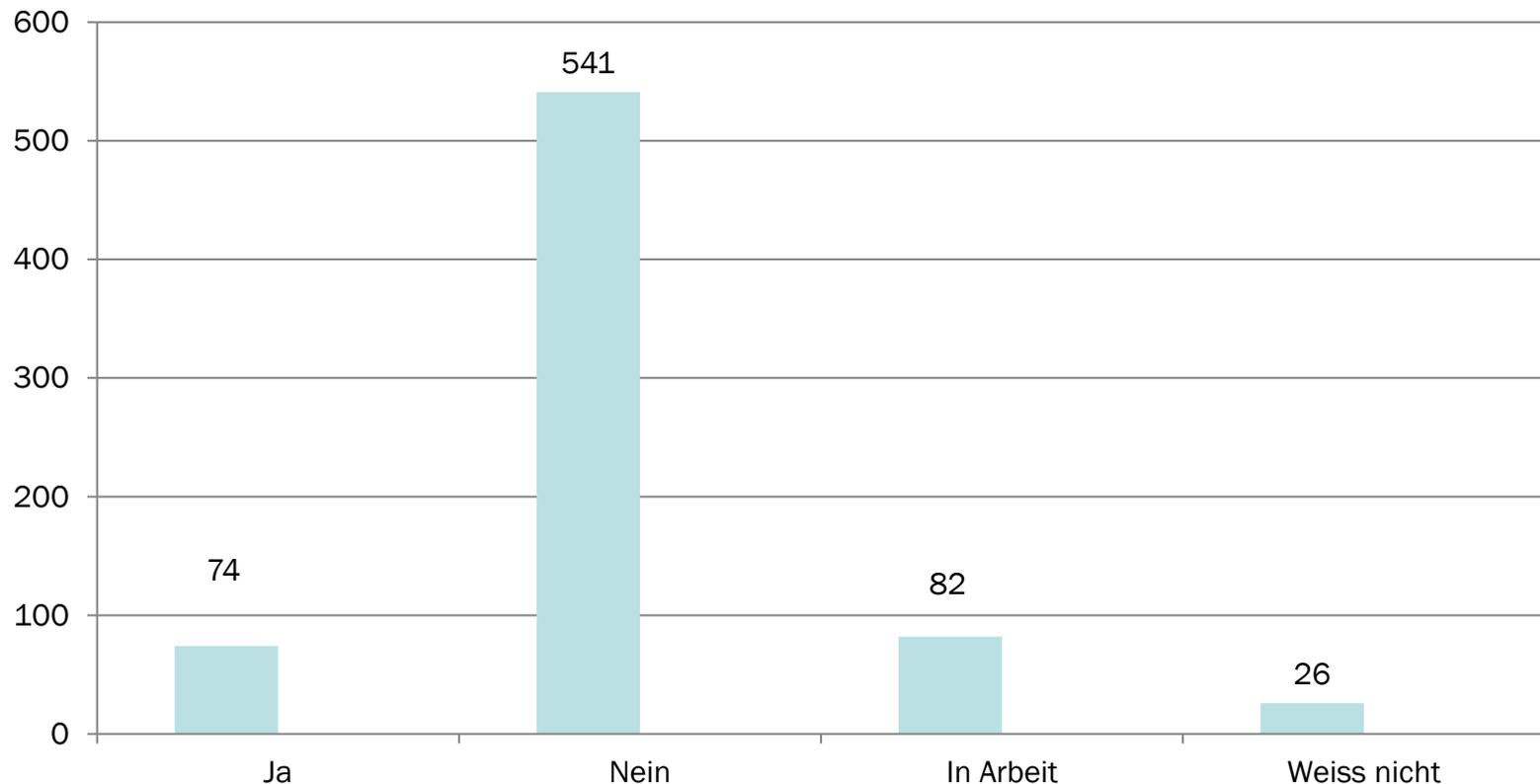
Empfehlung 2

- **Die kantonalen Strategien / Konzepte als Grundlage / Ausgangspunkt einbeziehen**



Schweizerischer Gemeindeverband
Association des Communes Suisses
Associazione dei Comuni Svizzeri
Associaziun da las Vischnancas Svizras

Strategien und Konzepte Früher Förderung auf Gemeindeebene



Quelle: Meier Magistretti, C & Schraner, M (2017): Frühe Förderung in kleineren und mittleren Gemeinden. Die Gemeinden als strategische Plattform und Netzwerker der Frühen Förderung: Situationsanalyse und Empfehlungen.



Schweizerischer Gemeindeverband
Association des Communes Suisses
Associazione dei Comuni Svizzeri
Associaziun da las Vischnancas Svizras

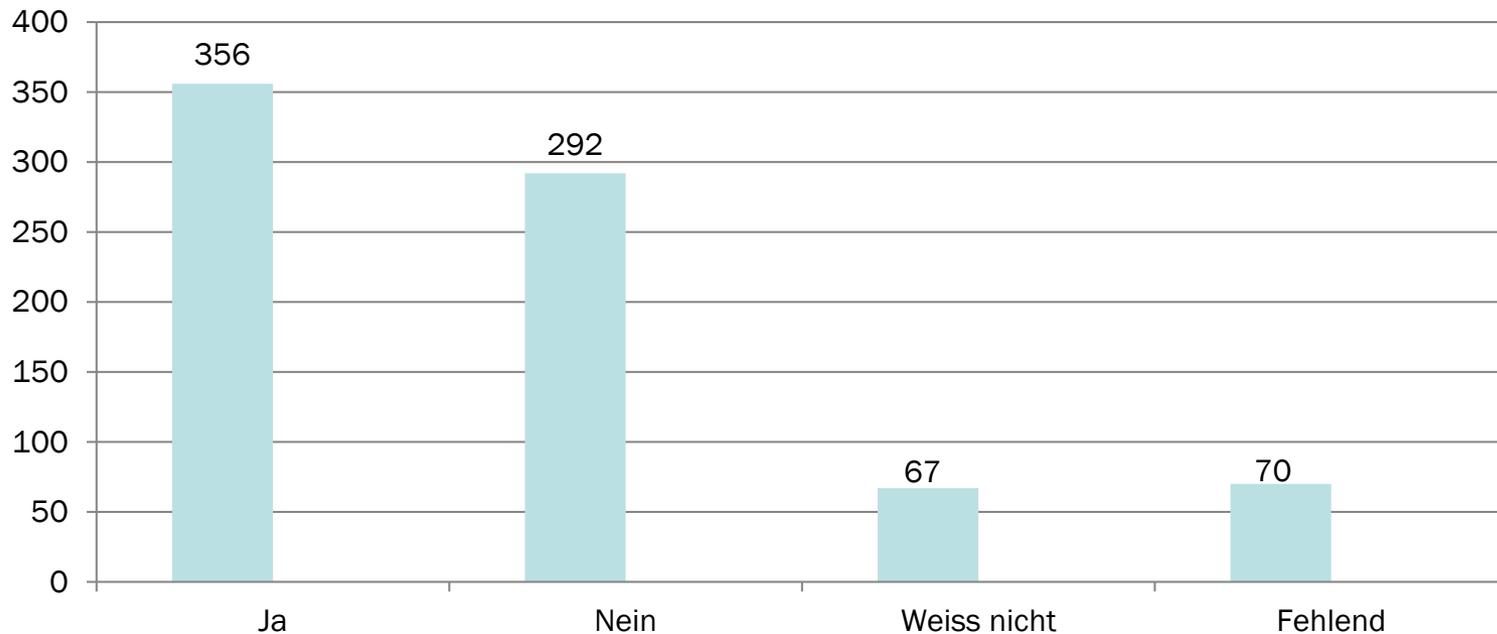
Empfehlungen 3 und 4

- **Die Frühe Förderung strategisch und konzeptionell ausrichten**
- **Die Frühe Förderung Ressourcen und Kompetenzen orientiert ausrichten**



Schweizerischer Gemeindeverband
Association des Communes Suisses
Associazione dei Comuni Svizzeri
Associaziun da las Vischnancas Svizras

Regionale Vernetzungen und Kooperationen



N=785

Quelle: Meier Magistretti, C & Schraner, M (2017): Frühe Förderung in kleineren und mittleren Gemeinden. Die Gemeinden als strategische Plattform und Netzwerker der Frühen Förderung: Situationsanalyse und Empfehlungen.



Schweizerischer Gemeindeverband
Association des Communes Suisses
Associazione dei Comuni Svizzeri
Associaziun da las Vischnancas Svizras

Empfehlung 5, 6 und 7

- **Plattformen / Netzwerke in der Frühen Förderung innerhalb der Gemeinde sowie zwischen der Gemeinde und den Anbietern aufbauen und entwickeln**
- **Vermittlungs- / Koordinationsstellen schaffen und bekannt machen**
- **Gemeinde übergreifend, regional vernetzen und austauschen**



Orientierungshilfe

1. Frühe Förderung – Begriffsklärung
2. Argumente für frühe Förderung
3. Zentrale Akteure & Bereiche (Gesundheit, Betreuung / Förderung, Wohnumfeld, Erreichbarkeit)
4. Hinweise zur Erarbeitung einer kommunalen Strategie
5. Rolle der Kantone
6. Infoplus (Übersicht bestehender Arbeitshilfen zur Erarbeitung von Strategien sowie kantonale und kommunale Beispiele)



Schweizerischer Gemeindeverband
Association des Communes Suisses
Associazione dei Comuni Svizzeri
Associaziun da las Vischnancas Svizras



Regionale Seminare

- Februar bis Mai 2018, 3 Seminare in der Deutschschweiz, 2 in der Romandie und 1 Seminar im Tessin
- Primäre Zielgruppe: politische Entscheidungsträger/innen und Mitarbeitende der Verwaltung
- Steigende Akzeptanz für das Thema, aber unterschiedliche Herangehensweisen in den Sprachregionen
- Präsentation Studie SGV und Orientierungshilfe sowie Praxisbeispiele aus Gemeinden & Kantonen



Schweizerischer Gemeindeverband
Association des Communes Suisses
Associazione dei Comuni Svizzeri
Associazion da las Vischnancas Svizras



Erkenntnisse und Erfolgsfaktoren

- Pragmatische Zusammenarbeit zwischen Politik, Verwaltung und Akteuren aus der Praxis
- Auslegeordnung für den Überblick über Angebote und Akteure
- Vernetzung und Bildung von Allianzen geben der Forderung nach einer kommunalen Strategie mehr Gewicht
- Interkommunale Vernetzung hat grosses Potenzial für kleinere und mittlere Gemeinden
- Austauschgefässe für Gemeinden sind zu fördern und Good practices zu verbreiten, um Unterstützungsangebote aufzuzeigen



Schweizerischer Gemeindeverband
Association des Communes Suisses
Associazione dei Comuni Svizzeri
Associaziun da las Vischnancas Svizras

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

claudia.hametner@chgemeinden.ch
www.chgemeinden.ch

- [Studie «Frühe Förderung in kleineren und mittleren Gemeinden – Situationsanalyse und Empfehlungen»](#)
- [Orientierungshilfe für kleineren und mittleren Gemeinden](#)

Kaffeepause bis 15.15 Uhr



Einführung zu den Thementischen

1 Volketswil: Die Idee eines Bildungsnetzwerkes realisieren mit Unterstützung der Gemeinwesenarbeit und Primokiz²

Moderation: Andrea Dettling und Sandra Altermatt

2 Dübendorf: Starke Eltern sind der Schlüssel zur frühkindlichen Bildung

Moderation: Dora Marti und Gina Sessa

3 Das Familienzentrum Uster – ein Ort für Familien mit Kleinkindern!

Moderation: Andreas Wyss

4 Frühe Förderung braucht ein Konzept! Aber wie viel?

Moderation: Reto Mayer und Jürgen Mischke

5 Hausbesuchsprogramme: Ein präventiver Ansatz, um sozial benachteiligte Familien zu erreichen und zu begleiten

Moderation: Erika Dähler und Barbara Steinegger

6 Familienraum Wallisellen – aufeinander abgestimmte, regional verankerte Frühförder-Angebote unter einem Dach

Moderation: Susan Wiederkehr

Herzlichen Dank für Ihre Teilnahme!

Kontakt

Netzwerk Kinderbetreuung Schweiz
c/o polsan
Effingerstrasse 2
CH-3001 Bern

info@netzwerk-kinderbetreuung.ch

Tel +41 (0)31 508 36 15

www.netzwerk-kinderbetreuung.ch